

Rechtsextreme und rechtspopulistische Vormachtstellungen in prekären ländlichen Räumen

Titus Simon

1. Ländliche Sozialräume und Soziotope

Die Verwendung der Kategorie *prekärer ländlicher Raum* setzt voraus, dass Merkmale beschrieben werden können, die zur Unterscheidbarkeit von anderen Gegebenheiten ländlicher Räume beitragen. Hilfreich hierfür sind die diesbezüglichen Systematisierungen, die in der Jugendhilfeplanung für kleinstädtisch-ländlich geprägte Landkreise zur Anwendung gebracht wurden. Die Herstellung von sozialräumlichen Bezügen innerhalb von (Jugendhilfe-)Planungsprozessen ließ bereits vor drei Jahrzehnten die Notwendigkeit sichtbar werden, neben der Entwicklung passgenauer Erhebungsinstrumente (vgl. z.B. Simon, 2015) eine den regionalen Gegebenheiten entsprechende Kategorisierung der anzutreffenden Sozialräume vorzunehmen (vgl. Simon, 1989).

Im Zusammenhang von wissenschaftlich begleiteten Modellprojekten zur Jugendhilfeplanung wurden erstmals für den bevölkerungsstarken Rems-Murr-Kreis voneinander unterscheidbare Sozialräume identifiziert, die innerhalb der weiteren Forschungs- und Erhebungstätigkeit als *Soziotope* bezeichnet wurden (vgl. Kreisjugendring Rems-Murr e.V., 1997, S. 21). Aufgrund des Fehlens heranziehbarer Vorbilder wurde eine eigene Systematisierung entwickelt, die besonders markante Eigenschaften des jeweiligen Sozialraums zur zentralen Kategorie der Zuordnung machte. Im Rahmen eines Nachfolgeprojekts wurde die Unterteilung weiter verfeinert und erweitert (vgl. Dinger & Franke, 2004, S. 59ff.). Die vor 1997 bzw. vor 2004 entwickelten Systematiken wurden als Grundlagen für modellhafte Jugendhilfeplanungen in ausgesuchten strukturschwachen ostdeutschen Landkreisen herangezogen, die als kleinstädtisch-ländliche Sozialräume eine geringe Siedlungsdichte, eine (damals) sehr hohe Arbeitslosigkeit und neben wenigen Kleinstädten eine Vielzahl kleiner Gemeinden und Weiler aufwiesen (vgl. z.B. Simon, 2000, 2002).

In Deutschland existiert kein einheitlicher ländlicher Raum. Das Spektrum reicht von ballungsraumnahen *Schlafdörfern*¹ über eine abnehmende Zahl typischer, von kleiner und mittlerer Landwirtschaft geprägter Gemeinden, solchen, in denen – meist in Nord- und Nordostdeutschland sowie in Teilen Mitteldeutschlands gelegen – wenige landwirtschaftliche Großbetriebe dominieren, ballungsraumfern gelegenen Dörfern mit wenig Zuzug, aber noch leidlich intakter Infrastruktur bis hin zu *sterbenden* Dörfern in Zonen, die wir als *prekäre ländliche Räume* bezeichnen. Sie sind gekennzeichnet von Abwanderung, Überalterung, schrumpfender sozialer Infrastruktur, geringeren Wohnstandards, fehlender Finanzkraft, nicht zuletzt auch aufgrund unzureichender oder fehlender Beschäftigungsmöglichkeiten. Durchmischungen zwischen Alteingesessenen und Neubürger_innen sind deutlich reduziert. Vor allem der Personenkreis, den man als *vitale zivilgesellschaftliche Akteur_innen* bezeichnet, ist durch Abwanderung der Bessergebildeten geschrumpft. Auffällig für ostdeutsche Sozialräume ist, dass die Abwanderungsquote von jungen Frauen z.T. höher ist als die junger Männer (vgl. Simon, 2000, 2002), was an manchen Orten zur Herausbildung männerbündischer Gesellungsformen und Subkulturen geführt hat. Diese wiederum sprechen in besonderer Weise auf rechtsextreme und rechtsorientierte Impulse und Agitationen an.

Generell ist in Deutschland der Anteil junger Menschen, die in kleinstädtisch-ländlichen Räumen leben, zurückgegangen. Um die Jahrtausendwende waren es noch über 60 %. 2014 lebten 41,5 % in städtischen und 58,5 % in kleinstädtisch-ländlichen Gebieten (vgl. Herbert Quandt-Stiftung, 2014, S. 35).² Ausgehend von einer ohnehin sehr niedrigen Bevölkerungsdichte ist eine Reihe ländlich-peripherer Räume bereits seit längerem von Überalterung, Geburtenrückgang und Abwanderung geprägt. Unverändert stellt der Bevölkerungsrückgang eine der größten Herausforderungen für die ländlichen Regionen dar. Dies bleibt vorrangig, aber nicht ausschließlich ein Problem der prekären ländlichen Räume Ostdeutschlands. Für das wirtschaftsstarke Land Bayern prognostiziert das statistische Landesamt bis zum Jahr 2030 einen Rückgang der bis zu 20-jährigen um 6,7 %. Während allerdings Ballungsräumen wie Nürnberg-Fürth oder München auch bei dieser Altersgruppe Zuwächse in Aussicht gestellt werden, verlieren Landkreise – etwa in Unterfranken – im zweistelligen Bereich (vgl.

1 Damit sind Gebietskörperschaften gemeint, deren berufstätige Bevölkerung mehrheitlich außerhalb des Wohnortes arbeitet. Unter Berücksichtigung des Zeitaufwandes für die Arbeitsplatzerreicherung ist für viele dieser Pendler_innen die Schlaf- und Ruhephase die längste im Wohnort verbrachte Zeit.

2 Die Bevölkerungsverteilungen zwischen Stadt und Land sind in Europa äußerst heterogen. Dänemark weist mit 22 % den geringsten Anteil städtischer Bevölkerung auf. Dagegen leben in den Niederlanden 72 % aller Einwohner_innen in Städten (vgl. Herbert Quandt-Stiftung, 2014, S. 35).

Scherf, 2015, S. 38)³. In einer bis 2060 angelegten Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung gelangt das Statistische Bundesamt zu der pessimistischen Einschätzung, dass die in Deutschland lebende Bevölkerung – je nach Zuwanderungsprognose – auf 53 bis 67 Millionen schrumpft. Im Extremfall kommen auf vier unter 21-jährige junge Menschen drei über 80-jährige (vgl. destatis, S. 1). In Sachsen-Anhalt bzw. in Mecklenburg-Vorpommern wird sich, wie auch in Schleswig-Holstein und Brandenburg, die Zahl der 80-Jährigen verdoppeln (vgl. Süddeutsche Zeitung, 9.7.2015).

Für einige Landstriche im Nordosten Deutschlands (beispielsweise für die Prignitz oder die Altmark) werden Siedlungsdichten in skandinavischen Größenordnungen prognostiziert (Rückgang auf 45 Einwohner_innen/Quadratkilometer). Die dort noch lebenden Menschen sind im Durchschnitt älter und sozial schwächer. Hinzu kommt, dass traditionelle Muster des Miteinanders von Generationen verlorengegangen sind. Sparschuh (2015, S. 40) beschreibt für Mecklenburg-Vorpommern das gehäufte Vorkommen von Familien, bei denen ein Vierteljahrhundert nach der Wende alle Kinder im Westen leben. Den Alltag müssen die Generationen getrennt voneinander meistern.

Geht man von aktuellen Bevölkerungsprognosen aus, so wird der Rückgang in ländlichen Räumen bis 2030 anhalten (vgl. bertelsmann-stiftung, S. 3). Noch weiter, nämlich bis 2060, reicht die Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes. Diese bestätigt die Voraussagen anderer Erhebungen und kommt insbesondere zu dem Schluss, dass die östlichen Bundesländer im Durchschnitt 25 % ihrer heutigen – bereits in der Vergangenheit geschrumpften – Bevölkerung verlieren werden (vgl. wegweiser-kommune, S. 2). Schlusslicht wird Sachsen-Anhalt sein. Dessen Bevölkerung könnte sich um ein Drittel reduzieren (vgl. destatis, S. 5). Aber auch wohlhabende westliche Länder sehen in Kindern und Jugendlichen zunehmend ein *knappes Gut*. Selbst für Baden-Württemberg wird langfristig ein Bevölkerungsrückgang von 8 bis 10 % prognostiziert (vgl. Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, 2015, S. 6).

Ob dieser auf lange Sicht unumkehrbar bleibt, wie dies von den Statistiker_innen prognostiziert wird (vgl. destatis, S. 2), oder durch die anhaltende Zuwanderung am Ende doch gebremst oder gar umgekehrt wird, bleibt offen. Selbst wenn starke Zuwanderung diesen Trend abmildert und eine leicht erhöhte Fertilität junger zugewanderter Familien einsetzt, werden die hieraus resultierenden Effekte eher im städtischen Raum spürbar werden. Der Zuzug in die ländlichen Räume wird deutlich schwächer sein. Bereits aktuell wird sichtbar, dass eine Nie-

3 Dass Bevölkerungsentwicklungsprognosen aufgrund nicht kalkulierbarer gesellschaftlicher Entwicklungen nicht zwangsläufig eintreffen müssen, hat der Prozess der Wiedervereinigung gezeigt. Die anhaltende Einwanderung von Flüchtlingen korrigiert ebenfalls getroffene Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung einzelner Sozialräume.

derlassung von Geflüchteten aufgrund der Stimmungslage in der dortigen Bevölkerung eher nicht in den prekären ostdeutschen ländlichen Räumen erfolgt.

Je ländlicher die Region, desto geringer ist der Anteil junger Menschen. Die unverändert anhaltende Abwanderung verschärft diesen Prozess dramatisch. Diese geht zurück auf (vgl. Bund der deutschen Landjugend, 2017, S. 41):

- reduzierte Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten,
- das Abgeschnittensein von attraktiven Freizeit- und Kulturangeboten,
- die vielerorts fehlenden attraktiven Treffpunkte,
- die in nahezu sämtlichen Lebensbereichen des Alltags bröckelnde Infrastruktur,
- die in etlichen Sozialräumen zu verzeichnende Dominanz rechtspopulistischer Stimmungslagen, die Unangepassten das Bleiben erschwert.

Trotz der wachsenden Nachfrage am Wohnungsmarkt generieren Immobilien in peripheren ländlichen Räumen Werteverluste, was die Verarmung dynamisiert. Schlimmer noch ist der Umstand, dass in wenigen Jahren das Medianalter⁴ in Städten wie Hamburg, Berlin oder München bei 42 Jahren, in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern bei 53 Jahren und in dortigen ländlichen Räumen noch darüber liegen wird (vgl. Süddeutsche Zeitung, 9. Juli 2015).

2. Traditionell und situativ rechtspopulistisch und rechtsextrem geprägte Sozialräume

Ehe Jörg Meuthen 2016 bei der Landtagswahl in Baden-Württemberg antrat, scheint er sich für sozialräumliche Gegebenheiten interessiert zu haben. Nicht anders ist zu erklären, dass er nicht an seinem Heimatort kandidierte, sondern im fernen Wahlkreis Backnang. Dort waren nach der Änderung des Wahlrechts seine Chancen zur Erlangung eines Mandats deutlich besser als in seiner Heimatstadt.⁵

4 Das Medianalter verweist nicht auf den Altersdurchschnitt der Bevölkerung, sondern sagt aus, dass die darunter und darüber liegenden Altersgruppen genau gleich groß sind. Ein Medianalter von 53 stellt weltweit einen der höchsten Werte dar. Er bedeutet, dass es genauso viele über 53-Jährige gibt wie 0- bis 53-Jährige.

5 Zweitmandate wurden in Baden-Württemberg lange Zeit nach einem Vergleich der erhaltenen Stimmen vergeben. Bewerber_innen einer Partei, die innerhalb eines Regierungsbezirks die meisten Stimmen erhalten hatten, kamen über die Zweitauszählung in den Landtag. Da der Wahlkreis Backnang sehr viel kleiner ist als andere Wahlkreise des Regierungsbezirks Stuttgart, kamen Kandidat_innen der Republikaner und der NPD trotz hoher Stimmanteile nicht zum Mandat. Die Wahlrechtsänderung, wonach das prozentuale Ergebnis und nicht die Zahl der erhalte-

Vor allem die kleinstädtisch-ländlichen Räume dieses Wahlkreises verzeichneten seit den 1930er Jahren starke Wahlergebnisse für faschistische, neofaschistische und rechtspopulistische Parteien.⁶ 1968 – die NPD war mit 9,8 % in den baden-württembergischen Landtag eingezogen – wurde selbige in mehreren Orten stärkste Partei. Auch die Republikaner – 1992 mit 10,9 % und 1996 mit 9,1 % im baden-württembergischen Landtag vertreten – verzeichneten hier Spitzenergebnisse. Und als Bündnis 90/Die Grünen bei der Europawahl im Mai 2019 ihr Allzeithoch erzielten, lag die AfD in mehreren Gemeinden dieses Sozialraumes – z.T. deutlich – vor der Ökopartei. Dieses südwestdeutsche Beispiel verdeutlicht, dass Rechtsextremismus und Rechtspopulismus zwar vermehrt in den östlichen Bundesländern beheimatet, im Westen aber sehr wohl in Gegenden zu finden sind, die weit überdurchschnittliche Wahlerfolge für Parteien aus dem rechtspopulistischen und extrem rechten Spektrum zeitigen.

Die Besonderheit der ländlichen Gegenden im baden-württembergischen Wahlkreis Backnang liegt darin, dass es sich um Sozialräume handelt, in denen überdurchschnittliche Wahlergebnisse für faschistische, rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien zu einem *verhärteten sozialen Erbe* geworden sind, das nunmehr eine neunzigjährige Traditionsbildung aufweist.⁷ Eichele (2010) nennt als Gründe dafür, dass in der Kleistadt Gaildorf⁸ am 5. März 1933 68,2 % der Stimmen für die NSDAP abgegeben wurden, der in der Stadt stark repräsentierte Mittelstand habe sich *von allen Seiten umzingelt und Bedrohungen ausgesetzt gesehen und in eine sozialromantische Verklärung der keineswegs idyllischen Vergangenheit verstrickt* – Argumentationsketten, die so oder ähnlich auch in den Motiven derer erkennbar sind, die in jüngster Zeit die AfD gewählt haben.

Sucht man nach weiteren Gemeinsamkeiten dieser südwestdeutschen Hochburgen faschistischer, rechtsextremer und rechtspopulistischer Parteien, so fällt auf:

nen Stimmen zugrunde gelegt wird, verbesserte die Chancen der AfD im Wahlkreis Backnang, was Meuthen – wohl im Unterschied zu den örtlichen Akteur_innen der Partei – rechtzeitig erfasst hatte.

- 6 Ausgenommen hiervon war lange die Kreisstadt Backnang, die vor 1933 starke Wahlergebnisse für USPD und KPD auswies und nach 1947 überdurchschnittlich hohe Stimmanteile für die SPD verzeichnete.
- 7 In den überwiegend evangelischen Landstrichen Alt-Württembergs und Hohenlohes dominierte bis Ende der 1920er Jahre der *Württembergische Bauern- und Weingärtnerbund* (vgl. Weber, 2006, S. 63), der innerhalb weniger Jahre seine nahezu komplette Wählerschaft an die NSDAP verlor, die in diesen Gebieten überdurchschnittlich hohe Wahlergebnisse erzielen konnte. Dies galt 1968 auch für die NPD, 1992 und 1996 für die Republikaner sowie 2016 für die AfD. Wie derzeit die AfD profitierte die NSDAP ab 1930 von der Aktivierung vormaliger Nichtwähler_innen.
- 8 Gaildorf wurde nach der Kreisgebietsreform 1973 vom Altkreis Backnang in den Landkreis Schwäbisch-Hall überführt.

- Die Gemeinden liegen abseits der bedeutsamen wirtschaftlichen und kulturellen Oberzentren.
- Es dominiert eine solide Mittelschicht, in der die Handwerker- und die Bauernschaft noch eine überdurchschnittliche Bedeutung besitzen.
- Zuzug findet statt, aber er vollzieht sich im Vergleich zu ballungsraumnahen Gebietskörperschaften deutlich verlangsamt.
- Die öffentliche Infrastruktur und die Nahversorgung sind unterentwickelt.
- Insbesondere fehlen in diesen Orten weiterführende Schulen, was auch die Abwanderung Bessergebildeter nach sich zieht.
- Die traditionelle örtliche Kultur ist ausgeprägt, Vereine und die Feuerwehr sind wichtige Akteure im Gemeinwesen.

Für ostdeutsche Sozialräume sind derartige Kontinuitäten aufgrund der eingefügten DDR-Geschichte nur eingeschränkt nachzuweisen. Dennoch können Orte identifiziert werden, in denen bereits bis 1933 überdurchschnittlich hohe Zustimmungswerte zum Nationalsozialismus und nach 1990 überdurchschnittlich hohe Wahlergebnisse für rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien zu verzeichnen waren. Exemplarisch sei dies für Anklam dargestellt. Die im Landkreis Vorpommern-Greifswald gelegene Hansestadt verzeichnete nach der Wende einen massiven Einwohner_innenverlust.⁹ Seit den frühen 1990er Jahren entwickelten sich umfassende Verflechtungen zwischen der dort überdurchschnittlich starken NPD, deren Akteur_innen dort mehrere innerstädtische Immobilien besitzen, dem bürgerlichen Geschäftsleben der Stadt sowie der bedeutsamen rechtsextremen Kameradschaftsszene (vgl. Korfmacher, 2015). Diese spezifische Form einer mit sozialen Verflechtungen durchwobenen *Gegenökonomie* wurde ein Bestandteil der NPD-Strategie, nach dem Ausscheiden aus dem Landtag von Mecklenburg-Vorpommern mittels Immobilienkäufen und der Bildung von Wirtschaftsunternehmen neue ökonomische Standbeine zu schaffen. Hierzu gehörten auch die Gründung einer *Mecklenburg-Vorpommerschen Strukturentwicklungsgenossenschaft (MVSE)*¹⁰ sowie die Vernetzung von Handwerks-, Versand- und Abrissfirmen (vgl. Ostseezeitung S. 1).

Die DDR-Zeit ausgenommen erzielten rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien in Anklam bis heute überdurchschnittlich gute Wahlergebnisse. In der Handels- und Industriestadt erreichte die NSDAP am 12. März 1933 52,5 % der

9 1988 lebten in Anklam noch knapp 20.000 Einwohner_innen, 2017 waren es noch rund 12.500 (vgl. anklam, S. 3).

10 2018 beschloss die MVSE ihre Selbstauflösung, um dem drohenden Ausschluss aus dem Genossenschaftsverband zuvorzukommen (vgl. Röpke & Speit, 2019, S. 139). Die wirtschaftlichen Verflechtungen von Immobilienbesitzer_innen, Handwerker_innen und anderen Kleinunternehmer_innen bestehen weiter.

Stimmen (vgl. Bemowsky, 1998, S. 67ff.). Nach 1990 wurde Anklam – gestützt auf ein vitales rechtes Netzwerk – zu einer der NPD-Hochburgen im Nordosten. Bei den Landtagswahlen 2011 erzielte sie über 13 %. 2016 kam sie neben der auf Anhieb starken AfD (26,2 %) immer noch auf 9,3 %. 2019 konnte die NPD mit 10,9 % ihre beiden Gemeinderatsmandate halten (vgl. Anklam, S. 2).

Anklam gehört somit zu jenen Sozialräumen, die – mit Blick auf die Geschichte der letzten 90 Jahre und unterbrochen durch das Bestehen der DDR – ein Wiederaufleben rechtsextremer Wahlerfolge zu verzeichnen haben. Die gerne von Funktionär_innen der NPD ausgegebene Losung von der *Einheit von Partei und Bewegung* ist hier in besonderer Weise gegeben. Die von Rechtsextremen betriebenen Wirtschaftsunternehmen führen zu Verflechtungen, schaffen Abhängigkeiten und Rücksichtnahmen auch dergestalt, dass sich die Verwaltungsspitze über die Anklaamer Besonderheiten nur zurückhaltend äußert.

Was hier exemplarisch für zwei ausgesuchte Sozialräume dargestellt wurde, gilt auch im großen Stil. Cantoni, Hagemeyer und Westcott (2019) haben in einer umfassenden Analyse festgestellt, dass in Orten, in denen die NSDAP 1933 starke Ergebnisse zeitigte, bei den Bundestagswahlen 2017 von der AfD häufig überdurchschnittlich gute Ergebnisse erzielt wurden:

»In our context, we find that places that voted for the Nazi party in 1933 tend to vote more for the AfD in 2017, and exhibit more right-wing attitudes in survey questions« (ebd., S. 22).

Nicht alle Hochburgen der heutigen Rechtspopulist_innen weisen die Weitergabe (Persistenz) (vgl. Röpke & Speit, 2019, S. 9) einer *kulturellen Tradition* von rechtsgerichtetem, rechtspopulistischem Denken auf.

Vergleicht man für Brandenburg die Ergebnisse der Wahlen vor 2014 mit denen der Europawahl 2019, so wird deutlich, dass die in den östlichen und südöstlichen Wahlkreisen ähnlich starken Parteien SPD und Die Linke starke Verluste zugunsten der AfD hinnehmen mussten (vgl. Wahlergebnisse, S. 2). Mit ihrer ökologisch ausgerichteten Energiepolitik ist Die Linke in den Braunkohlegebieten diskreditiert, hat dort ihren Status als *Kümmererpartei* weitgehend eingebüßt. In allen östlichen Wahlkreisen Brandenburgs dominieren nun die Rechtspopulist_innen mit Spitzenergebnissen in den Wahlkreisen Spree-Neiße (30,9 %) und Oberspreewald-Lausitz (26,5 %) (vgl. ebd.). Örtliche Spitzenergebnisse lagen in Döbern (35,6 %), Spremberg (33,1 %) und Peitz (32,5 %) (vgl. www.lkspn.de, S. 1, Zugriff am 4.7.2019) sowie im brandenburgischen Ortrand (32,7 %) (vgl. wahl.osl-online.de, S. 2)¹¹.

11 In dem zum Amt Ortrand gehörenden Dorf Frauwalde wählten 47,4 % die AfD und nur noch 1 % Die Linke.

Noch deutlicher dominiert die AfD den Freistaat Sachsen und erzielte dort auch im Vergleich mit den anderen östlichen Bundesländern Spitzenwerte. Außer in der Stadt Leipzig und den Wahlkreisen Leipzig-Land, Zwickau und Vogtlandkreis wurde sie bei der Europawahl 2019 in allen anderen sächsischen Wahlkreisen stärkste Partei. Die östlichen Landkreise Görlitz (32,4 %), Bautzen (32,1 %) und der traditionell rechtsorientierte Wahlkreis Sächsisches Schweiz-Osterzgebirge (32,9 %) ragen heraus. Ihre sächsischen Spitzenwerte lagen in Neißeau (46,5 %), Schönbach (45,5 %) und Neschwitz (45,0 %) (vgl. Leipziger Volkszeitung, 28.5.2019).¹²⁺¹³

Für einen Teil der genannten Gebietskörperschaften gelten die von Cantoni u.a. (2019) genannten Phänomene. Neben allgemein beschreibbaren, auch an anderen Orten wirksamen Figurationen rechter Milieubildungen treffen hier weitere markante Entwicklungen aufeinander:

- schon länger anhaltende rechtsextreme Traditionsbildungen an besonderen Kristallisationspunkten;
- die Wirkungen der in Ostsachsen starken sozialen Bewegungen von rechts;
- situativ wirksame Einflussgrößen in Form der Verunsicherung durch den infrastrukturellen und wirtschaftlichen Niedergang;
- ausgeprägte Fremdenfeindlichkeit; die gefühlte – nicht die reale – Überfremdung der eigenen Lebenswelt wird als Bedrohung gesehen und ist zugleich auch ein Ventil für das Ausleben einer aus diffusem Unbehagen resultierenden Aggression;
- aus aktuellen Anlässen resultierende Zukunftsängste, etwa aufgrund des beschlossenen Ausstiegs aus dem Braunkohleabbau.

12 Einen Sonderfall stellt der in der Sächsischen Schweiz gelegene Ort Reinhardtsdorf-Schöna dar. Seit 2004 verzeichnet die NPD dort Spitzenergebnisse. Damals wählten anlässlich der Europawahl 17,8 % die Rechtsextremen. Bei der Kreistagswahl 2008 erzielten diese mit 25,2 % ihr *sächsisches Allzeithoch* (vgl. www.spiegel.de, S. 1, Zugriff am 2.7.2019). Obwohl die AfD einen erheblichen Teil früherer NPD-Wähler_innen an sich ziehen konnte, kam die NPD bei den Kommunalwahlen 2019 in Reinhardtsdorf-Schöna noch auf 19,6 % (vgl. www.wahlen.sachsen.de, S. 6, Zugriff am 2.7.2019).

13 Außer über die AfD und die NPD sind in Sachsen einzelne bekannte Neonazis über kommunale Wählervereinigungen in die Gemeindeparlamente eingezogen, so etwa der der regionalen Neonaziszene zugehörige Kampfsportler Benjamin Brinsa, der für das *Neue Forum für Wurzeln* in den dortigen Stadtrat gewählt wurde (vgl. Leipziger Zeitung, 14.6.2019). In Eisenach (Thüringen) verbesserte sich die NPD auf 10,2 % und brachte es – wie auch SPD und Grüne – zu vier Sitzen. Der vorbestrafte Neonazi Patrick Wieschke erhielt die zweitmeisten Stimmen (vgl. Gaßmann & Meyer, 2019, S. 55).

3. Was macht ländliche Räume besonders anfällig?

Der ländliche Raum ist vielerorts von Haltungen geprägt, die Anknüpfungspunkte zum Rechtsextremismus bieten. Dies äußert sich in ausgeprägten Abschottungsbedürfnissen, die mit Fremdenfeindlichkeit einhergehen. Auch wenn die Parteistrukturen der Rechtsextremen und der Rechtspopulist_innen mehrheitlich städtische sind, begünstigen die Rahmenbedingungen in prekären ländlichen Räumen die Entfaltung rechtsextremer Erlebniswelten und parteiungebundener rechter Jugendkultur. Dies wird zusätzlich von jener qualitativen Verödung der Kinder- und Jugendmilieus begünstigt, die insbesondere die strukturschwachen, überalterten Dörfer erfasst hat (vgl. Wilking, 2017, S. 90ff.). Hinzu kommt, dass im *Kampf um die Gemeinwesen* die Rollen von im rechtsextremen Milieu verankerten *Kümmerern* bzw. *Kümmerinnen* und *netten Nachbar_innen von nebenan* gerade im dörflichen Bereich besonders gut zur Wirkung kommen können.

Zu Besonderheiten berlinabgewandter Dörfer in Ostdeutschland gehören die großen Entfernungen zwischen den Siedlungen einerseits und die große Nähe bzw. Sozialkontrolle innerhalb der Orte andererseits. Das fördert die Homogenisierung der Dorfgemeinschaft und der damit verbundenen Abwehr unkonventioneller Lebensstile. Typisch für viele ländliche Kommunen ist auch der die Öffentlichkeit meidende Umgang mit Konflikten. Es wird Wert darauf gelegt, Lösungen unter sich auszumachen. Externe Dritte sind ebenso ungern gesehen wie staatliche Repressionsorgane. Groß ist die Skepsis gegenüber *Expert_innen von außen*¹⁴. Becker und Hafener (2012) beschreiben die Wirksamkeit *lokalistischer Orientierungen*, die im ländlichen Raum noch stärker ist als in relativ anonymen urbanen Siedlungen. Die Verpflichtung gegenüber den Nächsten leitet sich aus einer *Nahmoral* ab, was wiederum einen höheren Konformitätsdruck erzeugt. Daraus erklärt sich auch der Sachverhalt, dass ein von außen – durch *Fremde* – an dörfliche Gemeinwesen herangetragener Rechtsextremismus sich schwer tut, dort

14 Der Prozess einer wachsenden Abschottung konnte nach 2006 im Rahmen unserer Begleitung des Jugendhilfeträgers *Verein Rückenwind Schönebeck e.V.* beobachtet werden. Im Rahmen einer dörflichen Sonnwendfeier kam es in dem kleinen Ort Pretzien zur Verbrennung einer amerikanischen Flagge sowie des Tagebuchs von Anne Frank. Nach dem skandalösen Vorgang ereignete sich im Dorf Alarmierendes. Der Kern der damals beteiligten Jugendlichen blieb weiterhin in Vereinen und Strukturen des örtlichen Gemeinwesens integriert. Sie trafen sich in einer Laube, die der Gruppe von einem örtlichen Unternehmer überlassen wurde. Der Mann hat den jungen Erwachsenen auch die Hemden mit der Aufschrift *Wehrmacht Pretzien* gesponsert. Im Dorf selbst kam es zu einer wachsenden Polarisierung. Während die Mehrzahl die *Schuld* für die *Beschmutzung des Dorfes* vor allem in der Medienberichterstattung suchte, bildete sich eine kleine kritische Minderheit, die der Gruppe ablehnend und kritisch gegenüberstand und allmählich selbst in die Rolle der *Nestbeschmutzer_innen* gedrängt wurde. Die Dynamik der Abschottung blieb so stark, dass es selbst einem erfahrenen Streetworker nicht gelang, Zugang zu der rechten Clique zu finden.

Fuß zu fassen. Wenn es den Rechtsextremen allerdings gelingt, sich als integriert und seriös angepasst darzustellen und dabei auch die Rolle des *lokalen Kümmerers* bzw. der *lokalen Kümmerin* gepflegt wird, greift vielerorts eine *Schweigespirale*, was dazu führt, dass diejenigen, die diese Positionen nicht teilen, sich nicht mehr wahrnehmbar artikulieren (vgl. ebd., S. 150).

Die im Vergleich zu städtisch geprägten Lebensverhältnissen immer noch feststellbare Überschaubarkeit und die Dichte der sozialen Interaktion bringt ein janusköpfiges *Sowohl-als-auch* mit sich. Während es einerseits Anstrengungen abfordert, von der dörflichen Norm abweichende Lebensformen zu praktizieren, können aktivierende lokale Akteur_innen die verdichteten Kommunikationsstrukturen sehr wohl nutzbar machen. Eine weitere Besonderheit der ländlichen Räume besteht darin, dass manche Problemlagen in besonderer Schärfe hervortreten.

Die unterentwickelten Dörfer besitzen – außer günstigen Immobilienpreisen – wenig Anziehungskraft für besser gebildete und junge Familien. In den peripheren Gebieten vollzieht sich eine schleichende Erosion der Infrastruktur. In Dörfern mit starker Ab- und nur geringer Zuwanderung halten die *Verbliebenen* noch häufig das *geschlossene System Dorf* aufrecht. Zugezogene bleiben über Jahrzehnte *Fremde* oder *Neue*. Familien- und Nachbarschaftsstrukturen prägen das kommunale Leben. Offensive Einflüsse von außen werden – etwa bei der Auseinandersetzung um lokale rechtsextremistische Vorfälle – als unnötig oder anmaßend zurückgewiesen.

Die Ortsbürgermeister_innen sind weitgehend macht- und etatlos. Innerhalb der *geschlossenen Dörfer* dominieren *kommunale Diskursführer_innen*. Diese müssen nicht mit den gewählten politischen Repräsentant_innen übereinstimmen (vgl. Becker & Hafener, 2012, S. 150). Manchmal wird eher dem bzw. der Schulleiter_in, dem bzw. der Bäcker_in oder dem bzw. der Vorsitzenden des Faschingsvereins zugehört. Der bzw. die Bürgermeister_in wurde mancherorts nur gewählt, weil es keine anderen Kandidaten gab oder der bzw. die Gegenkandidat_in noch unbeliebter war. Auch andere Dienstleister_innen, die einen korrigierenden Einfluss auf die dörflichen Strukturen gehabt haben, sind heute nicht mehr funktionsfähig. Lehrer_innen sind oft nur noch Schlafbevölkerung¹⁵, die Pfarrer betreuen inzwischen Großgemeinden mit zahlreichen Dörfern und kennen die kapillaren Strukturen der dörflichen Gemeinwesen kaum noch. Ärzt_innen und andere Akademiker_innen spielen im Dorfleben praktisch kaum noch eine Rolle. Parteien und Gewerkschaften sind nur selten in den ländlichen Regionen präsent. Ein zu beobachtendes Resultat dieses Rückzugs ist, dass Dörfer in der Peripherie einen eigenen Kosmos bilden, in dem kaum noch korrigierende Einflüsse wirk-

15 Sofern sie in kleineren Orten wohnen, arbeiten sie aufgrund der Zentralisierung der Schulstandorte meist außerhalb.

sam sind. Sie sind häufig von öffentlichen Diskursen abgekoppelt (vgl. Wilking, 2017, S. 92).

Verschärfend kommt hinzu, dass rechte Cliques sich häufig als Ordnungsmacht ihrer Region verstehen. Sie gehen davon aus, dass ihre Wertvorstellungen *Allgemeingut* sind und durch eine Konnotation mit einem ideologischen Überbau die Anerkennung nicht mehr gegeben wäre. Den demokratischen Parteien fällt es offenkundig schwer, diese bildungsabgewandten Gruppen zu erreichen, die bald einen Teil der lokalen Entscheidungseliten stellen werden (vgl. ebd., S. 94).

Das Aufeinandertreffen von immanent in den ländlichen Räumen verankerten endogenen Konfliktpotentialen und Strukturdefiziten sowie den globalen externen Entwicklungstrends führt zu deutlichen Brüchen und spaltet die ländlichen Räume. Die Erfolge rechtsextremer und rechtspopulistischer Parteien resultieren hier unverändert daraus, dass rechte Ideologien an Fragmenten traditioneller Werthaltungen anknüpfen, die auf dem Lande stärker präsent sind: Konventionalismus, Autoritarismus, Homophobie bis hin zum Rassismus. Vielerorts hat sich über Jahre hinweg ein lokaler ländlicher – gemeinsam geteilter – gesellschaftlicher Sozialisationsraum entwickelt, in dem eine affektive Geminntheit für rechte Mentalitäten, Stereotypen und Vorurteile vorherrscht (vgl. Hafenecker, 2006, S. 35).

4. Siedeln und Musik: Die Gelegenheitsstrukturen prekärer ländlicher Räume fördern neonazistische Aktivitäten

Führt man sich die Gegebenheiten prekärer ländlicher Räume vor Augen, so wird deutlich, weshalb die in einigen Regionen mittlerweile gut entwickelten rechten Netzwerke eine hohe Attraktivität besitzen. Sie machen Orientierungsangebote, sie etablieren Gruppengeschehen und Freizeitgestaltung mit attraktiven Anteilen an *Thrill* und *Action*. Was kann denn attraktiver sein als ein angekündigtes, aber erst einmal von den Ordnungsbehörden verbotenes Konzert der 14 *Nothelfer*¹⁶, über dessen Veranstaltungsort man subversiv und exklusiv im letzten Moment über die Medien geschlossener Zirkel erfährt? Ein Abend mit dreifacher Genussgarantie: erst das *Katz-und-Maus-Spiel* mit der Polizei, dann das Konzert selbst, schließlich die Heimfahrt durch eine aus der Sicht der Jugendlichen wenigstens für kurze Zeit *national befreite Zone*, in der sich ihnen des Nachts niemand mehr entgegenstellt.

Als wir die Arbeit an der zweiten Studie zum Rechtsextremismus in den ländlichen Räumen (vgl. Bund der deutschen Landjugend, 2017) aufnahmen, betonte

16 Offiziell ist die Band aufgelöst, ihre vormaligen Mitglieder sind regelmäßig in anderen Formationen rechtsextremer Metalbands zu finden.

die Mehrzahl der Verfassungsschutzämter den Rückgang rechtsextremer Konzertveranstaltungen (vgl. z.B. Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales, 2014; Ministerium des Inneren und für Kommunales des Landes Brandenburg, 2015; Innenministerium Baden-Württemberg, 2015).

Auch im Verfassungsschutzbericht des Bundes wurde für das Jahr 2014 mit bundesweit nur noch 161 Musikveranstaltungen mit rechtsextremistischem Hintergrund eine deutliche Reduktion angenommen (vgl. Bundesministerium des Innern, 2015). Dass die Verfassungsschutzämter die diesbezügliche Realität nur unzulänglich abbilden, konnte eindrucksvoll im Fall von Thüringen dargestellt werden. Das Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales weist für 2014 eine *stark abnehmende Zahl* rechtsextremer Konzerte aus, nämlich acht, die durchgeführt, und weitere zwei, die aufgelöst wurden (vgl. Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales, 2014). Dagegen dokumentiert die Mobile Beratung für Thüringen (MOBIT) in ihrer akribisch geführten *Chronik rechtsextremer Aktivitäten für Thüringen* gänzlich andere Sachverhalte mit genauen Orts- und Zeitangaben. Sie weist für 2013 25 rechtsextreme Konzerte aus, von denen vier verhindert bzw. aufgelöst wurden (vgl. www.mobit.org, S. 1, Zugriff am 23.11.2015). 2014 waren es 28, von denen eines aufgelöst und ein weiteres im Vorfeld verhindert wurde. 2015 fanden 46 rechtsextreme Konzerte statt. Die Konzertaktivitäten nahmen weiter zu, stiegen auf 60 im Jahr 2017, ein Jahr später waren es bereits 71 (vgl. MOBIT, 2019).

Diese hier exemplarisch dargestellte Diskrepanz kann für alle Flächenbundesländer nachgewiesen werden. Die Verfassungsschutzämter müssen sich fragen lassen, ob eine angemessene Erfassung dieser Aktivitäten noch gegeben ist.

Wie bereits in der Vergangenheit liegen auch heute besondere Kristallisationspunkte des deutschen NS-Black Metal in Sachsen, Thüringen und Franken. Aufgrund der in Deutschland erfolgten Indizierung nutzen die Veranstalter_innen neben abgelegenen Gegenden Ostdeutschlands ihre internationale Vernetzung zur Durchführung von Konzerten in Osteuropa, vereinzelt auch in Dänemark, Schweden und Frankreich.

Problematisch erscheint, dass im ultrarechten Milieu angesiedelte Musiker_innen trotz der Indizierung ihrer Titel und Bandverboten ungehindert auftreten können. Dies gilt sowohl für die Mitwirkung an nicht genehmigten *Spontankonzerten*, deren Durchführung in den Nischen der ländlichen Räume¹⁷ Ostdeutschlands immer wieder gelingt, als auch für ihre Mitwirkung an größeren Festivals.

Noch immer hat das *Landser*-Nachfolgeprojekt *Lunikoff Verschwörung* einen herausragenden Stellenwert, adelt der *spontane* Auftritt ihres Sängers Michael

17 In den zentrumsfernen ländlichen Räumen Ostdeutschlands finden sich aufgelassene Immobilien, die als Veranstaltungsorte nutzbar sind.

Regener viele Konzertveranstaltungen, so auch das bislang größte Neonazifestival, das als *Rock gegen Überfremdung* 2017 über 6000 Festivalbesucher_innen in das südthüringische Dorf Themar pilgern ließ.

Mitglieder der Band *Absurd* waren nachweislich im rechtsextremen Untergrund tätig. Auch sie mischen sich unter andere Musiker_innen, sind in ihrer Radikalität Vorbilder für Jüngere und werden von weniger prominenten Bands gecovered.

Eine wichtige Scharnierfunktion nimmt die in ihren musikalischen Möglichkeiten eingeschränkte Band *Kategorie C*¹⁸ ein. Die Gruppe, deren Beiträge vor allem auf rechtsextremen Samplern zu hören sind, verfügt über weitreichende Verbindungen in der rechten Szene.

Die Vermischung rechtsextremer und *unpolitischer* Strömungen ist auch in anderen jugendkulturellen Musikszenen weiter fortgeschritten. Auch in der mehrheitlich nicht rechtslastigen Neofolkszene tauchen immer wieder rechtsextreme Bands auf oder aber Musiker_innen kokettieren aus unterschiedlichen Motiven mit der Verwendung einschlägiger Symbolik und Anspielungen in ihren Liedtexten. Okkultes mischt sich mit Bezügen zum Nationalsozialismus, wie z.B. bei der Neofolkband *Allerseelen*. Hierzu gehören Runologie, neuheidnische Versatzstücke und *spielerische* Annäherungen an den Satanismus. Den neurechten Bestrebungen werden Bands wie *Fire&Ice*, *Death in June* und *Blood Axis* zugeordnet.

Erheblich zugenommen haben Liederabende, meist in Verbindung mit Auftritten rechtsextremer oder *nationaler* Liedermacher_innen und Balladensänger_innen (vgl. z.B. MOBIT, 2019). Dieser Umstand geht auch auf die wachsende Zahl rechtsorientierter Siedlungen, Wohnprojekte und Tagungshäuser zurück (s.u.), die vermehrt im ländlichen Raum Konzerte und Liederabende organisieren.¹⁹

Im Festivalssektor sind in Deutschland Verschiebungen von offen rechtsextremen hin zu solchen Veranstaltungen zu beobachten, die vordergründig *unpolitisch* sind und trotzdem von Neonazis dominiert werden. Auf den *Tribute*-Konzerten für die 2005 abgetretene Band *Böhse Onkelz*²⁰ sind Neonazis relevanter Bestandteil. Die Veranstaltungsorte befinden sich im kleinstädtisch-ländlichen Raum: Im

18 Der Name leitet sich aus den Differenzierungen von Fußballfans ab. Von der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS) wird seit den 1980er Jahren in deren Datei *Gewalttäter Sport* unterschieden zwischen: Kategorie A: friedliche, fußballorientierte Fans; Kategorie B: gelegentlich gewaltbereite Fans; Kategorie C: gewaltsuchende Fans, Hooligans.

19 Eine Art *Urvater* dieses Genres ist Frank Rennie. Zu nennen sind ferner *Sleipnir* (Marco Bartsch), Jörg Hänel, Michael Müller und René Heizer, der unter dem Künstlernamen *Ingo Halberstadt* tourt. Veranstaltungstermine werden meist über geschlossene Chatgruppen und Infozirkel bekanntgegeben.

20 Mittlerweile ist die Band wieder aktiv. Nach einem erfolgreichen Auftritt in Hockenheim auf dem von ihnen 2017 selbst organisierten *Matapaloz*-Festival haben sie dieses 2018 in Leipzig wie-

Bayerischen Dörfchen Geiselwind kamen 2008 über 15.000 Besucher_innen zusammen, darunter zahlreiche Rechtsextreme. Seit 2009 wird die Veranstaltung auf dem Gut Matheshof in Rieden-Kreuth durchgeführt. Durchgängig kamen bis zu 20.000 Besucher_innen. Neben traditionellen Onkelz-Coverbands findet sich nahezu jedes Jahr mit *Berserker* eine Band im Programm, die in Deutschland zu den bekannteren rechten Rockbands gehört. Mehr als einmal – zuletzt im Juli 2019 – trat die offen rechte Band *Goitsche Front* auf.

Ein namentlich nicht genannt werden wollender Merchandisingmitarbeiter berichtet über seine Erfahrungen auf den G.O.N.D-Festivals:

»Früher hielten sich deutlich Rechtsextreme und andere Besucher die Waage. In den letzten Jahren ist das gekippt. Es dominieren eindeutig die Rechten. Das geht so weit, dass du als Mitarbeiter ständig angemacht wirst, wenn du durch dein Outfit als Nichtrechter eingeschätzt wirst.«

An diesen Beispielen wird deutlich (vgl. Bund der deutschen Landjugend, 2017, S. 171):

- Den handelnden Protagonist_innen gelingt es regelmäßig, Strategien zur Verhinderung administrativer und bürgerschaftlicher Gegenmachtbildung erfolgreich umzusetzen.
- Auffällig und bedenklich ist der Umstand, dass auch nichtnazistische Jugendkulturen, wie hier die Black-Metal-Szene, im wachsenden Maße Toleranz für neonazistische Subströmungen entwickeln.
- In den letzten Jahren hat sich in Europa ein engmaschiges Netz rechtsextremer Bands gegründet, die das traditionelle Spektrum des Rechtsrocks und der rechtsextremen Skinmusik deutlich erweitern.
- Über mythische Überhöhungen des Heiden- und Germanentums, z.T. auch begleitet von unsinnigen Phantasieprodukten, werden Übergänge zur nationalsozialistischen Ideologie fließend. Ambivalenzen bestehen in der Auseinandersetzung mit dem Satanismus. Ein Teil der *streng heidnischen* Bands und Protagonist_innen sieht den Satanismus als *die andere Seite des Christentums* und betrachtet satanistisch ausgerichtete Bands als nicht zur Szene gehörend. Auf der anderen Seite bestehen deutliche Bezüge zwischen den menschenverachtenden Paradigmen des Satanismus und des Rechtsextremismus.
- Über Neugründungen und kurzfristige Bandprojekte gibt es unverändert starke Verflechtungen mit Mitgliedern der rechtsextremen Avantgarde, wie der *Lunikoff Verschwörung* und der Band *Absurd*, deren Mitglieder 1993 einen

derholt. Ein ursprünglich 2019 vorgesehenes drittes Festival wurde abgesetzt. Dafür standen Auftritte beim Hellfest und beim *Rock Fest Barcelona* an.

ehemaligen Schulkameraden ermordeten und nach der Verbüßung ihrer Jugendstrafen seit Jahren wieder aktiv sind und innerhalb der NS-Black-Metal-Szene Kultstatus genießen.

Die ersten Bilder der am 23. Mai 2019 ausgestrahlten *Kontraste*-Sendung über die *Anastasia*-Bewegung wirken wie eine Erinnerung an Ökoaussteiger_innen der 1970er Jahre. Doch die Sprache der hier gezeigten *Landfreaks* ist eine andere: rassistisch und antisemitisch. Im brandenburgischen Grabow und in Wienrode, einem Teilort von Blankenburg, existieren bereits Siedlungen, deren Namensgebung auf einen Romanzyklus des völkischen Esoterikers Wladimir Megre zurückgeht (vgl. Röpke & Speit, 2019, S. 143). Die Zukunft liege in *Wehrdörfern* und *Familienlandsitzen*, eigenen Kindergärten und Schulen. Volkstanz, Lieder- und Literaturabende, verwoben mit neurechter Ideologie, Okkultem, Neuheidnischem, Gärtnern nach Mondphasen und Fragmenten *alten Brauchtums* sind Bestandteile eines gefährlichen ideologischen Dickichts.

Das Erstarken des Rechtsextremismus und des Rechtspopulismus sowie ihrer Um- und Vorfeldorganisationen zeitigt auch vermehrt Versuche, rechtsorientiert oder gar rechtsextrem unterlegte Lebensformen auszuprobieren. Neben dem rückwärtsgewandten Bezug zur Scholle, *zum Säen und Ernten*, vollziehen sich diese Siedlungsversuche – wie auch die früheren der Ökologie- und Alternativbewegung – deshalb vermehrt in der Abgeschiedenheit prekärer ländlicher Räume, weil hier unverändert preisgünstige Immobilien zu erhalten sind. Zudem ist aus den *sterbenden Dörfern* nur wenig kommunale Gegenmachtbildung zu erwarten. Linksalternative wie rechte Siedler_innen eint das Interesse an einer magischen Weltsicht, an den Urkulturen und an alten *bodenständigen* Traditionen (vgl. Gollowin, 1977, S. 113f.). Bereits in Zeiten, als sich ab den frühen 1970er Jahren in der alten Bundesrepublik ein *grüner Aufbruch* vollzog und alternative Lebens-, Arbeits- und Wohnformen diskutiert und auch praktisch umgesetzt wurden, gab es einen *rechten Rand* dieser Bewegung (vgl. Simon, 1977). Ab 1981 konnte ein verstärktes Auftreten rechtsextremer Okkultgruppen beobachtet werden (vgl. Gugenberger & Schweidlenka, 1987, S. 15).

Die seit längerem propagierte Schaffung von *national befreiten Zonen* soll durch die gezielte Ansiedlung in ländlichen Räumen forciert werden. Auch wenn die diesbezügliche Propaganda und die tatsächlich eingetretene Realität nicht deckungsgleich sind und immer wieder übernommene Immobilien aufgegeben werden müssen, sind doch in den letzten Jahren mehrere Dutzend derartiger Siedlungsprojekte bekannt geworden. Gerade in strukturschwachen Gebieten können sich Parallelwelten mit eigener Kultur und Ökonomie entwickeln. Andrea Röpke (2015) hat dies gleichermaßen exemplarisch wie gut recherchiert für Mecklenburg-Vorpommern beschrieben. Eine umfassendere Darstellung erschien vor kurzem (vgl. Röpke & Speit, 2019).

Besonders häufig sind derartige Projekte im Wendland, in der Lüneburger Heide und in den strukturschwachen Räumen Ostdeutschlands zu finden. Aber auch in Baden-Württemberg, Hessen und Bayern kam es zumindest zum Ankauf von Immobilien, die als Treffpunkte, Veranstaltungs- und Versammlungsorte der Rechtsextremen dienten oder auch heute noch so genutzt werden. Dabei ist zu unterscheiden zwischen

- kleineren Orten, die mittlerweile von Rechtsextremen dominiert werden,
- *Artgemeinschaften* oder *völkischen Siedler_innen*,
- Stützpunkten von Kameradschaften, autonomen Nationalist_innen und freien Kräften,
- Veranstaltungsorten und Kneipen,
- *rechten* Wohngemeinschaften oder Wohnprojekten.

Aus zwei Gründen ist die rechtsextreme Ansiedlung im mecklenburgischen Jamel am bekanntesten. Dort hat auf der einen Seite ein Kreis um den freundlich und routiniert mit den Medien umgehenden Hammerskin Sven Krüger das Sagen, der auch zu den Initiator_innen des Grevesmühlener *Thinghauses* gehört. Auf der anderen Seite engagiert sich das zugezogene Künstlerehepaar Lohmeyer unverdrossen gegen die von Rechtsextremen vollzogene Übernahme des Ortsteils von Gägelow nahe der Ostseeküste.²¹

In den mecklenburgischen Räumen Güstrow und Teterow entstanden seit den 1990er Jahren eigenständige Siedlungen, in denen Ökolandbau im Geiste der Artaman_innen betrieben wird (vgl. www-netz-gegen-nazis.de, S. 1), einer in den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts entstandenen völkischen Bauernbewegung.²² In mehr als einem Dutzend Familien wachsen im Dreieck zwischen Krakow, Koppelow und Klaber zahlreiche Kinder in einer völkisch geprägten Parallelwelt auf.

Eine typische *Artgemeinschaft* lebt im niedersächsischen Wibbese. *Völkische Sozialist_innen* versuchen sich auch hier im ökologischen Landbau.

21 Sie veranstalten seit 2007 *Jamel rockt den Förster*, ein Rockfestival für eine *bunte Welt*. 2015 war dieses nach einem Brandanschlag auf die Scheune der Lohmeyers durch einen Spontanauftritt der *Toten Hosen* prominent besetzt, was in den Folgejahren seine Fortsetzung gefunden hat.

22 Artaman_innen = Hüter_innen der Scholle. Die Bewegung vertrat in der Rückbesinnung auf ein Zerrbild germanischer Lebens- und Wirtschaftsformen eine völkische Blut-und-Boden-Ideologie. Vorbilder waren die Things der aus der Jugendbewegung hervorgegangenen Schaar von Muck-Lamberty. Bereits vor 1914 gründete Willibald Hentschel die *Zuchtkolonie Mittgart*, um die *bedrohte arische Rasse* mittels Rassenhygiene und Polygamie (*Mittgart-Mehrehe*) zu erhalten (vgl. Gugenberger & Schweidlenka, 1987, S. 46). Auch die Wiederbelebung der Schamanenkunde und die politische Ökologie (Springmann, Gruhl) bildeten rechte Ränder.

Ein typischer *alteingesessener* Treffpunkt existiert seit Jahrzehnten auf dem Bauernhof des Rechtsextremisten Joachim Nahtz in Eschede.²³ Zu Sonnwendfeiern und Erntefesten finden sich dort seit Jahren bis zu 300 Neonazis zusammen (vgl. www.deutschlandfunkkultur.de, S. 2).

Dass es auch in Kleinstädten gelingen kann, eine auf Immobilien begründete Infrastruktur aufzubauen, zeigt das Beispiel Anklam. Über die im Ort stark verankerte NPD wurden dort ein Treffpunkt mit Bürgerbüro, eine *Volksbibliothek* und ein Sportstudio aufgebaut (vgl. *Süddeutsche Zeitung*, 29.5.2015).

Schon lange haben Rechtsextreme als Privatpersonen Immobilienkäufe zu tätigen versucht und waren dabei zum Teil auch erfolgreich. Der mittlerweile verstorbene Rechtsanwalt Jürgen Rieger war so bekannt, dass eine von ihm geäußerte Kaufabsicht manchmal genügte, um lokale Abwehr auf den Plan zu rufen. In Sachsen existieren derzeit wenigstens 10 Lokalitäten, die sich in der Verfügungsgewalt organisierter Neonazis befinden. Darüber hinaus gibt es in diesem Bundesland noch wenigstens weitere 20 Immobilien, die für Konzerte und Versammlungen genutzt werden (vgl. Kulturbüro Sachsen, 2015). Über Angehörige des *Freien Netzes Süd* wurden auch in Bayern Immobilien erworben, die, wie etwa das *Nationale Zentrum Hochfranken*, als Versamlungs- und Veranstaltungsorte dienten. Der bayerische Weiler Oberprex wurde zu einem überregional bekannten Treffpunkt für Neonazis. Diese Immobilie wurde nach dem Verbot des *Freien Netzes Süd* beschlagnahmt. Ein wichtiger Veranstaltungsort für rechtsextreme Konzerte in Südwestdeutschland war das mittlerweile geschlossene *Rössle* in Rheinmünster-Söllingen.

Das Rittergut Schnellrode, zugleich Wohnsitz des Verlegerpaars Kubitschek und Kositzka und Sitz des neurechten *Instituts für Staatspolitik* (vgl. Röpke/Speit, 2019, S. 33), war und ist Modell für die Schaffung von *Bildungseinrichtungen*, die aufgrund der wachsenden Wirtschaftskraft der Rechtsextremen und Rechtspopulist_innen zunehmen und aus wirtschaftlichen und ideologischen Gründen vermehrt in ländlichen Räumen angesiedelt werden:

»In den strukturschwachen Regionen stehen nicht nur ausreichend Häuser zur Verfügung, sondern es bieten sich auch beste Möglichkeiten, in Schulen, Kindergärten und Vereinen Ehrenämter zu besetzen und in die Gesellschaft vor Ort hineinzuwirken.« (Ebd., S. 134)

23 Der 84-jährige Nahtz hat 2019 sein Anwesen an die NPD verkauft.

5. Die Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus wird in prekären ländlichen Räumen zur anhaltenden Aufgabe

Schaut man auf die Karte der Bundesrepublik Deutschland, sind Rechtspopulist_innen in ländlichen Räumen erfolgreicher als in urbanen Zonen. Die Gründe für ein Erstarken des Rechtspopulismus sind in hohem Maße mit jenen identisch, die zuvor bereits eine stärkere Zustimmung zum Rechtsextremismus hervorgerufen haben (vgl. bereits Bund der deutschen Landjugend, 2009). Allerdings gelingt es dem Rechtspopulismus im Unterschied zum Rechtsextremismus noch nicht, Angebote zu entwickeln, die für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiv sind. Dies gilt sowohl für das klare Bekenntnis zur Gewalt der extremen Rechten als auch für deren breit gefächertes jugendkulturelles Angebot (vgl. hierzu Bund der Deutschen Landjugend, 2017, S. 153ff.).

Unruhe und Verunsicherung innerhalb demokratischer Gesellschaften produzieren Ungeduld und Unzufriedenheit (vgl. Kulesa & Mühlhausen, 2015, S. 6), aber auch – wie in der längst wieder abgeschwächten Zuwanderungskrise – Zweifel an der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft oder gar der Demokratie als Staatsform. Perger (2009) verweist auf den in der Politikwissenschaft gebräuchlichen Begriff der *democracy fatigue*. Gemeint sind damit eine Art der Übermüdung und ein in Teilen der Bevölkerung wachsendes Desinteresse an der Demokratie:

»Die Enttäuschten, die sich oft auch betrogen fühlen, fordern [...] Veränderungen, mehr Effizienz, und das heißt häufig auch: straffere Führung, stärkere ›Führer‹, mehr Entschlossenheit und Machtworte, wie sie nicht gerade demokratietypisch sind.« (Ebd.)

Ein besonderes Kennzeichen des Rechtspopulismus ist die Emotionalisierung von Politik. Die Frustrationen und die Emotionalisierung seiner Anhänger_innen werden weiter aufgeheizt, ohne die beklagten Missstände beseitigen zu können. Studien wie etwa die zehnteilige Analyse *Deutsche Zustände* (vgl. Heitmeyer u.a., 2002, ff.) belegen, dass das Verlangen nach autoritärer Führung weit über das Wählerpotential der Rechtsextremen hinausgeht und nun vermehrt Nichtwähler_innen mobilisiert, die sich vom brachialen Stil der NPD und ihrer Umfeldorganisationen abgestoßen fühlten.

Die Wahlen des Jahres 2019 haben den Trend des letzten Jahrzehnts bestätigt, wonach die *Übriggebliebenen* in prekären ländlichen Zonen stärker als in anderen Sozialräumen rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien wählen. In Erweiterung der bislang diskutierten Konzepte zum *Umgang mit den Rechten* bedarf es grundlegender gesellschaftlicher Antworten auf die Frage, wie mit den extrem strukturschwachen ländlichen Gebieten künftig umgegangen werden soll.

Geht man den dänischen Weg, der dort zur Aufgabe zahlreicher ausgedünnter Siedlungsplätze geführt hat? Oder orientiert man sich an den Finn_innen, die mit großem finanziellem und logistischem Aufwand für die umfassende Versorgung auch der winzigsten zentrumsfernen Siedlungen sorgen?

Diese Fragen müssen von der Politik beantwortet werden. Und sie eröffnen weiteren Forschungsbedarf, auf den künftig stärker als bislang in Kooperationen zwischen Sozialwissenschaftler_innen und Raumplaner_innen einzugehen ist.

Literatur

- Amt für Verfassungsschutz Thüringen. (2014). *Verfassungsschutzbericht 2013*. Erfurt: Amt für Verfassungsschutz Thüringen.
- Becker, R. & Hafener, B. (2012). Rechtsextremismus im ländlichen Raum – im Spannungsfeld politischer Bildung, Beratung und pädagogischer Arbeit mit rechten Jugendlichen, In S. Deibel, A. Engel, I. Hermann-Stietz, G. Litges, S. Penke, & L. Wagner (Hg.), *Soziale Arbeit in ländlichen Räumen* (S. 147-160). Wiesbaden: VS Verlag.
- Bemowsky, H. (1998). Anklam. In I. Diekmann (Hg.), *Wegweiser durch das jüdische Mecklenburg-Vorpommern* (S. 67-72). Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg.
- Bevölkerung – neue Berechnung. (2019). Zugriff am 04.07.2019 von www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte.
- Bevölkerungsprognose. (2018). Zugriff am 02.07. 2019 von www.anklam.de/Rathaus/Ortsrecht-und-Satzungen/Stadtentwicklung
- Bevölkerungsvorausberechnung. (2019). Zugriff am 10.07.2019 von www.destatis.de/DE/Themen
- Bund der Deutschen Landjugend (Hg.) (2009). Erstellt von Simon, T./Blumensath, S./Frömmert, C./Saryaeva, R./Tympe, S. *Es wächst nicht einfach Gras drüber. Rechtsextremismus in den ländlichen Räumen*. Berlin: Selbstverlag des Bundes der deutschen Landjugend.
- Bund der Deutschen Landjugend (Hg.). (2017). Erstellt von Simon, T., Behrend, G., Bertram, M., Jahnke, C., Kunstmann, R., Prell, L., Maikath, S., Riedel, M. & Wassilenko, A. *Schweigen heißt Zustimmung. Rechtsextremismus in den ländlichen Räumen. Aktualisierte Arbeitshilfe*. Berlin: Selbstverlag des Bundes der deutschen Landjugend.
- Bundesministerium des Innern (Hg.) (2015). *Verfassungsschutzbericht 2014*. Berlin.
- Cantoni, D., Hagemeister, F. & Westcott, M. (2019). Persistence and Activation of Right-Wing Political Ideology Discussion Paper 143. *Rationality and Competition Discussion Paper Series*.

- Demographischer Wandel. (2019). In Bertelsmann Stiftung (Hg.), *Wegweiser Kommune*. Zugriff am 05.07.2019 von www.wegweiser-kommune.de/demographischer-wandel
- Dinger, G., Franke, B. (2004). *Der Aufmischer. Einmischen – mitmischen – aufmischen. Ein Jugendhilfeplanungsprojekt des Kreisjugendrings Rems-Murr e.V.* Tübingen: DGVt.
- Eichele, K.-P. (2010). 1933. Dass wir jeden Widerstand rücksichtslos zu überwinden wissen: Gleichschaltung mit Peitsche und Zuckerbrot. In H. Krause & U. Marski (Hg.) *Kleine Stadt am Fluss – Gaildorfer Geschichte*. Gaildorf: Stadt Gaildorf.
- Ergebnis Kreistagswahl LK Spree-Neisse. (2019). Zugriff am 04.07.2019 von <https://www.lkspn.de/wahl/kt19>
- Europawahl im Land Brandenburg am 26.05.2019. (2019). Zugriff am 04.07.2019 von <https://www.wahlergebnisse.brandenburg.de/Wahlen/EU2019>
- Gaßmann, T. & Meyer, C. (2019). Thüringen: Sonnenschein mit dunkelblauen Wolken. *Alternative Kommunalpolitik* (4). 55-56.
- Golowin, S. (1977). *Hexen, Hippies, Rosenkreuzer. 500 Jahre magische Morgenlandfahrt*. Hamburg: Merlin.
- Gugenberger, E. & Schweidlenka, R. (1987). *Mutter Erde, Magie und Politik. Zwischen Faschismus und neuer Gesellschaft*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik.
- Hafeneger, B. (2006). Rechte Jugend – jugendlicher Rechtsextremismus auf dem Lande. *Sozial Extra* (9). 34-37.
- Heitmeyer, W. (Hg.) (2002 bis 2012). *Deutsche Zustände*. Bände 1-10. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Kulesa, P. & Mühlhausen, M. (2015). Demokratie in Gefahr? Populismus und seine Folgen. Interview mit Werner A. Perger zur Zukunft der Demokratie und zu den Herausforderungen durch politischen Populismus. *Theorie und Praxis Sozialer Arbeit* (1). 4-5.
- Kulturbüro Sachsen e.V. (2015). *Sachsen rechts unten. Aktuelle Entwicklungen der rechten Szene*. Dresden: Kulturbüro Sachsen e.V.
- Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg. (2015). *Kinder- und Jugendhilfe im demographischen Wandel*. Stuttgart: KVJS.
- Korfmacher, C. (2015). Anklam – Hauptstadt der deutschen Neo-Nazis? *Nordkurier* vom 21. September.
- Landkreis Oberspreewald-Lausitz. (2019). *Kreistagswahl 2019*. Zugriff am 04.07.2019 von wahl.osl-online.de/AppPortal/kw2019
- Leipziger Volkszeitung* (LV) (2019). In: *Leipziger Volkszeitung* 28. Mai 2019.
- Leipziger Zeitung* (LV) (2019). In: *Leipziger Volkszeitung*, 14. Juni 2019.
- Mecklenburg-Vorpommersche Strukturentwicklungsgesellschaft eG. (2018). Zugriff am 02.07.2019 von www.ostseezeitung.de/Mecklenburg

- Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg. (2015). *Verfassungsschutzbericht Brandenburg 2014*. Potsdam: Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg.
- Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration des Landes Baden-Württemberg. (2015). *Verfassungsschutzbericht 2014*. Stuttgart: Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration des Landes Baden-Württemberg.
- Mobile Beratung in Thüringen MOBIT. (2019). Presseerklärung: RechtsRock-Konzerte in Thüringen – der Anstieg geht weiter. Erfurt, 22. März.
- NPD zieht in alle Kreisparlamente in Sachsen ein. (2008). Zugriff am 02.07.2019 von www.spiegel.de/politik
- Perger, W. A. (2009). Büßen für die Kapitalismuskriese. *Zeit Online*. 10. Juni.
- Pfarrer gegen Neo-Nazis. Laut sein gegen rechts. (2018). *Deutschlandfunk Kultur*. Zugriff am 28.06.2019 von www.deutschlandfunkkultur.de/pfarrer-gegen-neonazis-laut-sein-gegen-rechts
- Rechtsrock-Konzerte in Thüringen. (2015). Zugriff am 23.11.2015 von www.mobit.org/tag/chronik
- Röpke, A. (2015). *Gefährlich verankert. Rechtsextreme Graswurzelarbeit, Strategien und neue Netzwerke in Mecklenburg-Vorpommern*. Schwerin: Landtagsfraktion der SPD Mecklenburg-Vorpommern.
- Röpke, A. & Speit, A. (2019). *Völkische Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos*. Berlin: Ch. Links Verlag.
- Sammet, M. & Franke, B. (1997). *Jugendarbeit 2000X. Streiten – einmischen – beteiligen. Ein Jugendhilfeplanungsprojekt des Kreisjugendrings Rems-Murr e.V.* Backnang: Kreisjugendring Rems-Murr e.V.
- Scherf, J.M. (2015). Landflucht und Jugendparlamente: Mitbestimmen und bleiben. *Alternative Kommunalpolitik* (5). 38-39.
- Simon, T. (1977). Jugendzentren und Provinzleben. *Podium* (3). 5-6.
- Simon, T. (1989). *Kreisjugendplan 1990. Methodische und inhaltliche Empfehlungen*. Reihe Jugendfragen, Band 2. Backnang: Kreisjugendring Rems-Murr e.V.
- Simon, T. (2000). *Jugendhilfeplanung im Landkreis Stendal, Teil II, Offene Jugendarbeit im Landkreis Stendal – Darstellung der Ergebnisse aus ausgewählten Soziotopen*. Magdeburg 2000.
- Simon, T. (2002). *Jugendhilfeplanung im Landkreis Schönebeck, Teil II, Offene Jugendarbeit im Landkreis Schönebeck – Darstellung der Ergebnisse aus ausgewählten Soziotopen*. Magdeburg 2000.
- Simon, T. (2015). *Kommunale Jugendhilfeplanung*. 8. erneut durchgesehene, aktualisierte und überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Kommunal- und Schulverlag.
- Sparschuh, V. (2015). Der demographische Wandel im ländlichen Raum und die Verlässlichkeit von Generationenbeziehungen. *Sozialmagazin* (3-4). 38-45.

- Stöber, B. (2014). *Von glücklichen Dänen lernen? Wohlfahrtsstaat und Zivilgesellschaft im demographischen Wandel*. Herbert-Quandt-Stiftung (Hg.) Bad Homburg: Schöningh.
- Süddeutsche Zeitung*. (2015). In: Süddeutsche Zeitung 9. Juli 2015.
- Völkische Siedler. (2017). Zugriff am 12.03.2017 von www.netz-gegen-nazis.de. (2017 wurde das »Netz gegen Nazis« in »Belltower News – Netz für die digitale Zivilgesellschaft« umbenannt.)
- Vorläufiges Wahlergebnis zur Wahl der Stadtvertretung in der Hansestadt Anklam am 26.05.2019. (2019). *Hansestadt Anklam*. Zugriff am 02.07.2019 von www.anklam.de/Rathaus/Wahlen.
- Wahlergebnisse Gemeinderatswahlen. (2019). Zugriff am 02.07.2019 von www.wahlen.sachsen.de/Ergebnisse_GR19.
- Weber, R. (2006). Politische Kultur, Parteiensystem und Wählertraditionen im deutschen Südwesten. In: Weber, R. & Wehling, H.-G. (Hg.). *Baden-Württemberg. Gesellschaft, Geschichte, Politik. Schriften zur politischen Landeskunde*. Band 34. Stuttgart: Kohlhammer.
- Wilking, D. (2017). Rechtsextremismus in den ländlichen Räumen Brandenburgs, in: Bund der Deutschen Landjugend (Hg.). Erstellt von Simon, T., Behrend, G., Bertram, M., Jahnke, C., Kunstmann, R., Prell, L., Maikath, S., Riedel, M. & Wassilenko, A. *Schweigen heißt Zustimmung. Rechtsextremismus in den ländlichen Räumen. Aktualisierte Arbeitshilfe* (S. 90-95). Berlin: Eigenverlag des Bundes der deutschen Landjugend.